

Meine Damen und Herren !

Bitte denken Sie mit mir einen Moment an unseren Kameraden Fritz Veesser, der - für uns unfassbar - unmittelbar vor dem Abitur durch einen Verkehrsunfall ums Leben kam.

Ich möchte Ihnen vor allem etwas über Demokratie erzählen.

"Demokratie ist unteilbar! Demokratie kann nicht ausserhalb der Schule gewähren, was sie innerhalb der Schule verweigert. Man kann nur dann Staatsbürger, bewusste Demokraten erziehen, wenn man ihnen die Schule als Modell vorstellt." Diese Worte stammen aus einem Brief der Landesarbeitsgemeinschaft Junge Presse in Rheinland-Pfalz an ihren Kultusminister Dr. Vogel. Der Satz scheint mir etwas schmeichelhaft formuliert. Er wäre so vielleicht richtiger: "Demokratie ist unteilbar! Ein demokratischer Staat kann innerhalb seiner Mauern eine so wichtige Institution wie die Schule nicht als autoritäres Relikt am Leben erhalten."

Er kann es aber offenbar doch. Und er tut es auch. Mit unglaublicher Hartnäckigkeit und Permanenz. Das muss doch aber sicherlich Folgen haben. Es hat auch Folgen. Denn solch eine Diskrepanz in der Grundstruktur kann sich auf die Dauer kein Staat leisten, ohne dass dabei irgend etwas kaputtgeht. Nur dann ist nämlich ein Staat eine Demokratie, wenn seine Bürger in der überwiegenden Mehrzahl echte Staatsbürger und Demokraten sind.

Die Schule ist aber in ihrer Grundtendenz obrigkeitsstaatlichem Denken verhaftet, was für die Leute, die sie besuchen, natürlich Folgen haben muss, da sie sich ja fast bis zum 20. Lebensjahr den den grössten Teil ihrer Zeit in ihr aufhalten. Denn auch eine politische Prägung vollzieht sich zum grossen Teil in der Jugend, genau wie jede andere Prägung der Persönlichkeit auch.

Ich möchte Ihnen ein kleines Beispiel nennen, die Verteilung der Betragensnote 1 und 2. Ganz abgesehen davon, dass sie als Schüler nie erfahren, warum sie die oder jene Betragensnote erhalten und ihnen keine Möglichkeit zur Verteidigung gegeben ist -

es herrscht noch in vielen Objekten eine ganz unverständliche Gehelantistuerel - ist die Verteilung des Prädikats "Sehr gutes Betragen" irgendwie symptomatisch für unser Schulsystem. Sehr gut beträgt sich der, der nicht unangenehm auffällt, der, bildlich gesprochen, schön brav die Händchen auf den Tisch legt, der nichts tut, was den Lehrer irgendwie ärgern könnte, der gehorsam und brav all das tut, was Schulordnung und Lehrer von ihm verlangen und der im übrigen ~~Kraz~~ fleissig ist, und aufmerksam ist. "Halten Sie sich gefälligst an die Form!" Ein sehr oft gehörtes Wort und solchen Schülern, die sich das Prädikat "Sehr gut" in Betragen erwerben wollen, wärmtens zu empfehlen. Wer reflektiert, diese Form dann vielleicht anzweifelt und in seinem Betragen diese Zweifel bekundet, erhält dann immer noch das Betragensprädikat "gut". Es ist zwar völlig gleichgültig, ob man im Zeugnis eine 1 oder eine 2 in Betragen hat, ihre Verteilung ~~de~~ macht nur eine bestimmte Haltung deutlich. Gehorsam, Ordnung und Zurückhaltung sind zwar ganz nette Tugenden, aber wenn sie Selbstzweck werden und man sie als die wichtigsten ansieht, erziehen sie sicher nicht zu guten demokratischen Staatsbürgern, sondern allenfalls zu guten Untertanen. Kritisches Verhalten, ein gesundes Misstrauen und persönliche Initiative werden von einem Demokraten verlangt.

Man wird in der Schule geradezu mit "Demokratie" überhäuft, allerdings nur in der Theorie. Der Schüler wird bis zum Ekzess überfüttert mit den Staatstheorien eines Plato und Cicero, eines Machiavelli und Locke, eines Montesquieu und Marx. Er bekommt -zig politische Aufsatzthemen gestellt, die ihn dazu erziehen sollen, staatsbürgerliches Bewusstsein zu entwickeln. Er lernt alle möglichen Verfassungen kennen, damit er im Vergleich den Vorzug der Demokratie erkenne. Das ist alles sehr gut und schön, es ist sehr wichtig und nötig.

Aber man belügt den Schüler doch, man nimmt ihm doch den Glauben an diese Demokratie, die man ihm einerseits dauernd anpreist, andererseits aber verweigert, wenn er sie nämlich in der Praxis verwirklicht sehen will. Demokratie ist doch etwas, das im Einzelnen wachsen und reifen muss, das er erlernen muss, nicht etwas, das ihm von oben eingetrichtert werden kann.

Sicherlich wird vieles schwieriger und komplizierter werden, wenn wir die Schule demokratisieren. Kompliziertheit, Langwierigkeit im Fassen von Beschlüssen und oftmals schlechtes Funktionieren sind allgemein bekannte Symptome der Demokratie. Das hat aber die meisten Völker nicht davon abgehalten, sie in irgendeiner Form doch zu praktizieren. Denn Demokratie ist in erster Linie eine Sache der Menschenwürde, d.h., sie gewährt mir als Mensch und Individuum eine freie Entfaltung meiner Persönlichkeit und tastet mich in meiner personalen Würde nicht an. Die Frage des besseren Funktionierens im Gegensatz zu anderen Staatsformen ist dabei völlig zweitrangig.

Deshalb dürfen auch wir nicht länger zögern, sie in der Schule endlich einzuführen. Keine Scheindemokratie, in der die Initiative der Schüler darauf beschränkt bleibt, dafür zu sorgen, dass keine Papierschnitzel auf dem Schulhof herumliegen, dass in der Pause alle rausgehen, dass die Kleinen die Türen nicht zuschlagen, dass auf dem Klo niemand raucht, dass schlechte Schüler Nachhilfestunden erhalten und dass die Arbeitsbücherei immer in Ordnung ist. Wenn man dem Schüler echte Mitbestimmung in den wichtigen Fragen des Schullebens gibt, ich denke da z.B. an die Abfassung der neuen Schulordnung, wird er auch echte Mitverantwortung zeigen.

Man wirft den Schülern oft vor, und das mit vollem Recht, dass sie in der Frage der Demokratisierung zu wenig Eigeninitiative zeigten. Dabei ~~bedenkt~~ ~~merkt~~ man aber in der Regel nicht, dass dieses

unser Schulsystem den Schüler von Anfang an in die Rolle des Infantilen hineindrängt, so dass sich seine ganze Initiative in oftmals ziemlich albernem Aktionen und Streichen verliert. Man könnte aber das Verhalten des Schülers, das sich in diesen Aktionen zeigt, ich möchte es einmal "politischen Instinkt" nennen, sehr wohl in weit bessere und produktivere Bahnen lenken.

Ich bitte * Sie, helfen Sie mit, den nur sehr langsam voranschleichenden Demokratisierungsprozess in der Schule zu beschleunigen. Denn wenn diese Institution Schule zu einer echten Evolution im Sinne einer vollständigen Anpassung an die bestehende Gesamtform der Gesellschaft nicht fähig ist, dann wird man eines schönen Tages gezwungen sein, diese Anpassung durch eine Revolution zu erzwingen, und die unangenehmen Begleiterscheinungen einer Revolution kennen Sie ja alle.

Innerhalb der ganz allgemeinen Reformbedürftigkeit der Schule gibt es ein Gebiet, das ganz besonders reformbedürftig ist, nämlich Methodik und Ziel der Wissensvermittlung. Angeblich lernt man ja fürs Leben und nicht für die Schule, manchmal überkommen einem da aber heftige Zweifel. Es ist aber sehr schade, wenn man zum grossen Teil nur in die Schule geht, um sich für die Prüfungen Präsenzwissen anzueignen, damit man mehr oder weniger gute Noten im Zeugnis stehen hat. Das wollen aber weder Lehrer, noch Schüler, noch sonst jemand. ~~Das~~^{Es} liegt natürlich auch zum Teil an unserem Notensystem, aber in diesem übertriebenen Mass, wie es zur Zeit praktiziert wird, ist es sicherlich nicht tragbar im Interesse aller Beteiligten. Wenn man sich wieder mehr an den wirklichen Sinn und Zweck der Schule erinnern würde, nämlich wirklich zu erziehen und Wissen zu vermitteln im Sinne einer geistigen Hebammenhilfe, hätten die Lehrer sicher mehr Freude am Unterrichten und die Schüler am unterrichtet werden.

Wo man Wissensvermittlung zum Selbstzweck degradiert, da entsteht dann auch diese Prüfungsmethode, die wir haben, die erstens

dem normalen menschlichen Denkprozess unangepasst ist und die zweitens gegen die Würde des Menschen verstösst. Kleist hat das ~~xxxx~~ schon vor 150 erkannt, als er ~~xxx~~ den Essay " Über die Verfertigung der Gedanken beim Reden " schrieb. Man liest den Essay zwar in der Schule und anerkennt seine Richtigkeit, man ändert aber die Prüfungsmethode nicht. Wenn man etwas, das so klar und deutlich auf der Hand liegt, in so langer Zeit nicht ändert, kann man sich nicht ~~w~~ ganz von dem Vorwurf befreien, etabliert zu sein, wenn ich dieses etwas klischeehafte Modewort einmal gebrauchen darf.

Genug jetzt der Kritik. Manches ist vielleicht etwas zu schwarz-weiss, anderes etwas vereinfacht gesagt. Das geht bei solch einem Vortrag auch gar nicht anders. Ich hoffe, dass sie manches von meiner Kritik akzeptieren und, wenn erforderlich, auch die Initiative ergreifen, letztlich zum Wohle des Staates und seiner Menschen.

Last not least möchten wir Ihnen, liebe Lehrer, aber auch recht herzlich danken, für den grossen persönlichen Einsatz, den sie für uns an den Tag gelegt haben, um uns innerhalb der Grenzen, die ~~ihnene~~ das System gesetzt hat, zum Erfolg zu führen. Ebenso danken wir auch unseren Eltern, denn auch ihr Einsatz ~~maximal~~ trug dazu bei, dass wir es diesmal alle geschafft haben.

Ich danke Ihnen!

20. 6. 68

Günfried Kutschmann